



Was in der Anthroposophischen
Gesellschaft vorgeht

Nachrichten für deren Mitglieder

65. Jahrgang Nr. 23
5. Juni 1988

GENERALVERSAMMLUNG 1988 DER ALLGEMEINEN ANTHROPOSOPHISCHEN GESELLSCHAFT

Zur Mathematisch-Astronomischen Sektion

Manfred Schmidt-Brabant:

Die gestern erwähnte Verjüngung eines beträchtlichen Teiles der Mitarbeiter hier in der Hochschule soll im weiteren aufgezeigt werden.

Rudolf Steiner hat alles das, was mit der Landwirtschaft zusammenhängt und andererseits mit der Naturwissenschaft, einmal als «Zwillingsbrüder» bezeichnet. Das hat dazu geführt, daß alles, was mit den biologisch-dynamischen Impulsen zusammenhängt, der ganzen Arbeit der anthroposophisch intendierten Landwirtschaft, nicht eigentlich eine eigene Sektion hat, sondern so etwas wie eine autonome Abteilung in der Naturwissenschaftlichen Sektion ist. Diese autonome Abteilung hatte seit langem einen eigenen Leiter benötigt. Dr. Bockemühl hatte das ja lange Zeit mitbetreut. Dann war eine Zeit lang Prof. Köpf tätig gewesen. Und wir hatten immer wieder gesucht: wo findet sich jemand, der wie ein Sektionsleiter das Biologisch-Dynamische in der Naturwissenschaftlichen Sektion betreut. Wir haben Manfred Klett gefunden. Und Manfred Klett ist im Begriffe – er hat ein Bein in Dornach und ein anderes Bein im Dottenfelder Hof, und es ist nicht ganz sicher, was Standbein und was Spielbein ist –, aber wir wollen dahin wirken, daß das Dornacher Bein ein Standbein wird. Wir begrüßen ihn sehr herzlich, vor allen Dingen auch im Kreise der Sektionsleiter, in denen er – ich wiederhole es – wie sonst ein Sektionsleiter auch selbständig teilnimmt, selbständig verantwortlich für seine Arbeit teilnimmt.

Über weitere Veränderungen wird jetzt Dr. Georg Unger sprechen.

Dr. Georg Unger:

Verehrte liebe Freunde!

Man kann zurückblicken auch auf die Geschichte der Mathematisch-Astronomischen Sektion. Da hat sich abgespielt, daß unmittelbar nach dem Krieg George Adams von jenem Impuls erfüllt war, von dem Manfred Schmidt-Brabant kurz sprach: Die Kriegsgeneration, als sie zurückkam, wollte die Trennungen in

der Gesellschaft überwinden. George Adams hat es individuell persönlich getan und sich schon im Jahre 1946 wieder mit Dornach verbunden. Es wurde möglich, die Zusammenarbeit mit Louis Locher neu zu beginnen, die vorher nicht existierte, und dann ist nach und nach in unsere Arbeit all das, was aus dem ursprünglichen Impuls auch durch Elisabeth Vreede verkörpert worden war, wieder eingeflossen. Mehr möchte ich jetzt von der Geschichte nicht sagen. Es ist nämlich so, daß mein eigentlicher Rechenschaftsbericht erst in einem Jahr kommen wird. Und das hat folgende Gründe.

Es war bei der Michaeli-Konferenz 1986 einmal unter den Freunden in der Sektion die Rede davon: Wer wird denn mein Nachfolger sein? Und da kam auch das Wort zu Georg Glöckler, er sei dafür eigentlich vorgesehen. Er sagte zu mir – hier im Saal – ziemlich ungehalten: «Ach, was soll denn das?» – Ich aber meinte: «Ja, aber bedenken Sie: das ist nicht aus der Welt, das ist nicht wirklichkeitsfremd. Das kommt auf uns zu, auch wenn es jetzt nicht zur Rede steht!» Dann war aber ein halbes Jahr später durch den plötzlichen Tod von Friedrich Lorenz eine neue Situation da. Die älteren Sektionsleiter sollten daran denken: Wer könnte denn da für ihre Nachfolge in Betracht kommen, um dem Vorstand die Entscheidung zu erleichtern. Da konnte ich zurückgreifen auf eine schon länger dauernde Überschau unter den Mitarbeitern und sagen: Ja, da ist Georg Glöckler. – Das war also, noch bevor in der Suche nach einer Leitung der Medizinischen Sektion sich die Gedanken auf Michaela Glöckler konzentrierten. Es freut mich, daß das sozusagen ganz unabhängig voneinander vor sich ging. Nun ist es so, daß die beiden in intensiven Arbeitszusammenhängen standen und stehen und dadurch der Übergang langsam gehen wird, und jetzt neuerdings – noch einfach um Georg Glöckler einen Übergang zwischen seinen bisherigen Tätigkeiten an Schule und dem Institut für Waldorfpädagogik in Witten-Annen zu geben – wird sich ein gleitendes Übergeben der Arbeit an ihn ergeben, so daß ich eigentlich erst in einem Jahr, wenn ich dann zusammenfassend von der Sektion berichte, auch über Georg Glöckler sprechen werde. Für heute nur: ich kenne ihn seit seinen Studentagen als ebenso ernsthaften Mathematiker wie Anthroposophen.

Inzwischen aber hat sich nach Ostern 1987 noch etwas anderes herausgebildet. Unser junger Freund Renuat Ziegler, der über sein Leben nachher selber ein bißchen etwas sagen und auch aus der Arbeit der Sektion und von eigenen Erfahrungen berichten will, war in Amerika und überlegte sich intensiv: Soll er dort

die akademische Karriere in «Geschichte der Mathematik» ergreifen? Da erhielt er von mir einen ganz dringenden Brief: Wir brauchen Mitarbeiter! Und ganz kurzfristig hat er sich dann entschlossen, mit dem Vorstand zu reden, kam im Mai nach Dornach; man wurde sich einig, und wir haben seit dem 1. August 1987 einen wissenschaftlichen Mitarbeiter an der Sektion. Ich hatte vor, ihn ein bißchen vorzustellen, aber das brauche ich jetzt nicht. Ich weiß nur, daß ich ihn als Zwölfklässler kennenlernte, weil er eine Jahresarbeit unter Arnold Bernhard an der Basler Schule schrieb, und daß sie dann in der Mathematisch-Physikalischen Korrespondenz veröffentlicht wurde. Er wird vielleicht aus Bescheidenheit nicht erzählen, daß er während seines Studiums ein Buch schrieb über *Synthetische Liniengeometrie*, das wir sehr hoch schätzen, und daß er mit dem George-Pólya-Preis für sein Diplom ausgezeichnet wurde, mit dem er das Studium abschloß. Er war dann eine Zeit am Mathematisch-Physikalischen Institut tätig, hat eine Doktorarbeit geschrieben, und jetzt haben wir einen Doktor mehr. Bei der Gelegenheit: Georg Glöckler hat den Doktor nicht gemacht und ist damit in einer guten Linie. Denn unsere verehrte Lehrerin an der Waldorfschule, Dr. Felicia Schwebsch, erzählte mir, daß sie als junge Studentin Rudolf Steiner gefragt hat, ob sie ihren Doktor machen solle ... – «Ja, natürlich» ... – Ja, ob sie's wohl schaffe? – «Ach», sagte er, «jeder Esel macht heute seinen Doktor».

Wir haben sowieso zuviele Doktoren ...

Dr. Renatus Ziegler:

Liebe Freunde!

Zum biographischen Teil möchte ich ein paar Ergänzungen machen. Da ich noch nicht über so viele Lebenserfahrungen verfüge, werde ich Ihnen einfach erzählen, was man mit mir getan hat.

Ich ging in Basel auf die Rudolf-Steiner-Schule und hatte da das Glück, Heinz Zimmermann als Lehrer zu haben, und wenn wir bei ihm nicht gedrillt worden wären in rhetorischen Übungen und in der Kunst des Debattierens, so würde ich jetzt vielleicht nicht vor Ihnen stehen.

Ich hatte, wie schon erwähnt wurde, auch Arnold Bernhard als Lehrer, der mich in die projektive Geometrie einführte. Und diese beiden Lehrer repräsentieren bereits die zwei Grundrichtungen, die meine spätere Arbeit prägen sollten. Die eine ist die mehr philosophisch-erkenntniswissenschaftliche Richtung, die andere die projektive Geometrie.

Nach der Schule habe ich an Seminarien hier am Goetheanum teilgenommen, die Arnold Bernhard und Peter Gschwind gehalten haben und an denen ich später auch selbst aktiv beteiligt war. Wir haben uns gewissermaßen gegenseitig in die höhere projektive Geometrie eingearbeitet. Im Rahmen eines solchen Seminars nahmen wir uns eines Tages auch, natürlich, ein Werk von George Adams vor: *Universalkräfte in der Mechanik* – ein äußerst schwieriges Werk, das aber eine der wichtigsten Arbeiten darstellt, die überhaupt je im Rahmen der Mathematisch-Astronomischen Sektion geschrieben wurden.

In dieser Arbeit geht es um die Entwicklung einer Universalkräfte-Mechanik, das heißt um eine Mechanik, die sich nicht nur um die punkthaften Aspekte des Mechanismus kümmert, sondern miteinbezieht, was Rudolf Steiner den «peripheren Raum» oder «Gegenraum» nennt. Es stellte sich heraus, daß innerhalb der Mathematik dieser Gegenraum bereits veranlagt war. George Adams skizzierte in der genannten Arbeit, wie diese mathematischen Ergebnisse im Lichte der Anthroposophie interpretiert werden müssen.

Diese Arbeit von George Adams diente dann als Ausgangspunkt für meine Dissertation, nachdem ich an der Technischen Hochschule in Zürich das Studium der Mathematik abgeschlossen hatte. Ich ging den historischen und systematischen Quellen nach, auf die sich George Adams gestützt hat. Das waren vor allem Mathematiker des neunzehnten Jahrhunderts, die auf dem Felde der projektiven Geometrie und der «nicht-euklidischen Maßbestimmungen» gearbeitet haben.

Im Durchgehen der Literatur zu diesen Themen, bis hinein in die neueste Zeit, entdeckte ich, daß die mathematischen Ideen, die auch George Adams verwendet hat und auf die er sich berief, heute wieder, seit einigen Jahrzehnten, verwendet werden, und zwar für den Entwurf und die Analyse von «mehrgliedrigen Gelenksystemen» oder im Fachjargon gesagt: «Industrie-Robotern».

Nach Abschluß der Promotion habe ich mir überlegt: Wie soll es weitergehen? Da kam mir genau dieser Zusammenhang zu Hilfe. Er half mir, in Amerika ein Stipendium zu erhalten an einer Forschungsstätte, wo eben Roboterforschung getrieben wird. Diese Forschungsstätte heißt «Center for Intelligent Machines and Robotics» und ist in Florida. Dort konnte ich kennenlernen, wie diese mathematischen Theorien aus dem neunzehnten Jahrhundert verwendet werden zur Herstellung, oder sagen wir genauer zur «theoretischen Bearbeitung», von Industrierobotern.

Nun hat man sich allerdings nicht auf industrielle Zwecke beschränkt, ganz im Gegenteil! Etwa achtzig Prozent der Forschungsprojekte, die dort behandelt werden, sind Kontrakte mit der Armee oder damit verwandten Institutionen. Also diese Art von Mathematik muß eigentlich dazu herhalten, um solche Projekte wie SDI voranzutreiben.

Im darauffolgenden Jahr hatte ich Gelegenheit, noch ein weiteres Forschungsstipendium zu erhalten in Arizona. Arizona liegt auch im Süden der USA – hat allerdings ein völlig anderes Klima als Florida. In Florida ist die Luftfeuchtigkeit immer nahe an hundert Prozent; in Arizona dagegen ist sie sehr niedrig. Dafür geht die Temperatur auf über vierzig Grad Celsius. Also beides eigentlich Orte, die der wissenschaftlichen Arbeit nicht besonders entgegenkommen. Nun, Sie wissen ja, in Amerika hat man Klimaanlagen zur Verfügung. Man kommt aus seinem klimatisierten Haus in das klimatisierte Auto zum klimatisierten Büro; auf diese Weise ist es dann doch wieder möglich, unter einigermaßen anständigen Bedingungen zu arbeiten.

In Arizona konnte ich ein ganz anderes Gebiet näher kennenlernen. Mein vorgesetzter Professor hatte ein neues Projekt aufgegriffen, nämlich die mathematische Theorie von «neuralen Netzwerken». Was heißt das?

Das ist eine Theorie, die sich mit der Verwendung von Neuronenstrukturen beschäftigt, abgelesen an unserem Gehirn, für den Entwurf von superschnellen Rechnern. Rechnern, die gewissermaßen «sich erinnern können» und gewisse «Lernprozesse» vollführen können. Ich will jetzt nicht im Detail darauf eingehen; ich möchte nur darauf hinweisen, daß hier wiederum die Mathematik entscheidend an der Ausbildung von technischen Instrumenten beteiligt ist. Und nun komme ich von dem Biographischen etwas weg, es ist ein Charakteristikum der Technik des zwanzigsten Jahrhunderts, daß sie sich ganz außerordentlich tiefgehender mathematischer Theorien bedient. Bis etwa in die Mitte des neunzehnten Jahrhunderts bediente sich die Technik nur sehr elementarer Methoden. Methoden, die Sie heute auf der Schule kennenlernen. Das änderte sich ganz entscheidend in unserem Jahrhundert und vor allem in den letzten Jahrzehnten. Die Mathematik wurde auf diese Weise mehr und mehr bloße Dienerin der Technik. Die Mathematik, einst Vorbild des wissenschaftlichen Vorgehens überhaupt, wird in gewissem Sinne hier zu einem Instrument degradiert. Sie übernimmt mit Hilfe der Computer Aufgaben, mit denen sich früher der Mensch intensiv in okkulten Übungen auseinandersetzen hatte. Man erinnere sich nur an die Zeit Platons, wo am Eingang der Akademie stand: Es soll keiner eintreten, der nicht mit Mathematik bekannt ist. Und das hieß für Plato: Es soll keiner eintreten, der sich nicht mit mathematischen Inhalten beschäftigt hat. Dies können durchaus einfache Inhalte gewesen sein. Das Entscheidende war, daß man das Mathematische, das Mathematisieren, in gewissem Sinne als Vorbild aufbaute für die Geisterkenntnis.

Nun, heute können einem die Computer fast alles in diese Richtung Gehende abnehmen. Sie können rechnen, sie können zeichnen, sie können im Grunde alles, was wir eigentlich uns zunächst auch aneignen wollen. Nun stellt sich die Frage: Wie kann dem begegnet werden? – Man kann sagen: Nun ja, das ist

so. Abgesehen davon, daß der Computer heute ein notwendiges Arbeitsinstrument ist, muß man aber doch sich Gedanken darüber machen, wie man dieser Tendenz entgegentritt. Eine dieser Möglichkeiten möchte ich hier erwähnen, und das gehört zu den wesentlichen Aufgaben der Sektion, das ist nämlich eine Art neue Beschäftigung mit der Mathematik, eine Art Erlösung der Mathematik von ihrem Sklavendasein, das sie heute angesichts der Technik führt. Wir müssen lernen, die Mathematik wieder als Schulungsinstrument der menschlichen Seele zu verwenden, die Mathematik zu verwenden als Instrument zur Entwicklung des Menschen, also wieder an die Tradition anschließen, die Plato vor gut zweitausend Jahren initiierte.

Hier kann man in verschiedenen Richtungen vorgehen. Ich erwähne wiederum nur zwei, die jetzt vor allem mit meinen Arbeitsgebieten zusammenhängen, und da komme ich wieder auf den Anfang zurück; es geht darum, einerseits daran zu arbeiten, die real-geistigen Grundlagen mathematischer Begriffe zu erfassen. Das heißt, die mathematischen Inhalte auf ihren geistigen Hintergrund zu befragen, zunächst einmal vom philosophisch-erkenntniswissenschaftlichen Standpunkt, dann aber auch von spirituellen Gesichtspunkten, die sich allerdings auf ersteres stützen müssen.

Eine andere Arbeitsrichtung besteht in dem Ausbau und der Handhabung der projektiven Geometrie als Erkenntnisinstrument oder Erkenntnisinstrument für übersinnliche Realitäten, genauer: für periphere Kräftewirksamkeiten. Das sind zwei Bereiche der Arbeit, die schon seit langem zentrale Anliegen der Sektion sind und auch in Zukunft bleiben werden. Und dies alles muß geschehen unter dem Aspekt, wie das Louis Locher so schön gesagt hat, der «Mathematik als Vorschule der Geisterkenntnis».

Leben aus dem Stein

Der Einladung der Sektion für Schöne Wissenschaften an die *Pfingsttagung Gralswissenschaft* ins Goetheanum unter der Leitung von Manfred Krüger folgten am 20. bis 22. Mai dreihundert Menschen. Die Themenstränge zogen großzügig vom Ägyptischen und Keltischen, von der Artusrunde, der Gralsburg zum Parzivalweg und bis zum anthroposophischen Schulungsweg für die Bewußtseinsseele. Zu den Vorträgen von Christine Krüger, Heinz Zimmermann, Frank Teichmann und Manfred Krüger strömten jeweils gegen fünfhundert Zuhörer, die den Grundstein-saal zur Überraschung der Veranstalter füllten.

Die Pfingsttagung gehörte vorwiegend dem gesprochenen Wort: des Vortrags, der Rezitation (Graham Rickett), der Frage und Antwort in der gemeinsamen offenen Gesprächsrunde, die im gleichen Rang wie der Vortrag behandelt wurde. Durch die versammelte Sachkenntnis der Teilnehmer konnte ein hohes Niveau in der Aussprache und der festlichen Stimmung über die ganze Tagung erreicht werden. Die Gespräche im großen Halbkreis im Holzsaal der Schreinerei kreisten vorwiegend um die Komposition, die Hintergründe des Gralsepos von Wolfram von Eschenbach und nicht zuletzt um die aktuelle Thematik der Gemeinschaftsbildung. Das Ich des modernen Menschen erwacht am eigenen unbehauenen Stein, kann diesen stufenweise umwandeln und wird dadurch zur Schale des Höheren. In diesem Sinne arbeitet jeder an seinem Würfel, der dann *ein* Baustein werden kann im geistigen Bau, zu dem an der Weihnachtstagung der Grundstein in die Herzen der Anwesenden gelegt worden ist.

Der abschließende Vortrag von Manfred Krüger, Höhepunkt der Tagung und zugleich ein Markstein in der Veranstaltungsgeschichte des Grundsteinsaals, hob gleich in der Anrede «Liebe Pfingstgesellschaft» eine zentrale Ausrichtung ins Bewußtsein, die doch wohl zur Überraschung der versammelten Anwesenden aussprach, was in den letzten Tagen immer wieder bewegt worden war; man kam nicht nur an eine Tagung um des bloßen historischen und literaturwissenschaftlichen Interesses willen, sondern Pfingsten ist innerhalb der *Anthroposophie als*

Gralswissenschaft ein Fest der individuellen Geistesgegenwart und der sozialen Zukunft, die allein in dem allen gemeinsamen Geist möglich und tatsächlich wird.

Rudolf Bind

Zum 90. Geburtstag von Siegfried Pickert

Mit den letzten Worten des Heilpädagogischen Kurses (7. Juli 1924) gibt Rudolf Steiner den jungen Zuhörern einen Willensimpuls: «daß Sie ihre Begründung am Lauenstein... so auffassen, daß sie in vollem Einklange mit der ganzen anthroposophischen Bewegung wirkt. ... Das zur Kraft, zur Steuer und zum guten Wirken Ihres Willens, meine lieben Freunde!» – Einer dieser jungen Freunde ist Siegfried Pickert, der am 3. Juni 1988 auf Schloß Hamborn seinen 90. Geburtstag feiert! – In diesem begnadeten Lebensalter darf man auf eine Lebensleistung zurückblicken, die allen Ortes, wo sie wirkte, trotz starker Widerstände vielseitig aufblühte.

Wie konnte das geschehen? – Die rein praktischen Voraussetzungen bei der Begründung des Lauenstein waren zur Zeit der Weltwirtschaftskrise ärmlich, die Arbeit begann, als sich das neue Jahrhundert anschickte, die Welt zu verändern, wobei es aber auch die Riegel zum Reich der Dämonen öffnete, so daß ungeheuerliches Unglück über die Menschheit hereinbrach, das auch seelenpflegebedürftige Kinder tödlich bedrohte. Der mit der Begründung am Lauenstein zusammenhängende Heilerimpuls, der dann von 1932 bis zur Verbotzeit 1941 auf Schloß Hamborn weitergeführt wurde, hatte viel weittragendere Kraft, als sich der einzelne Mensch damals vorstellen konnte.

In großer Dankbarkeit stehen wir hier auf Schloß Hamborn vor dem, was sich bis heute entwickelt hat. Aus den Nachkriegsbedingungen heraus ergab sich die Führung eines Landschulheimes, das dann zur Rudolf Steiner Schule, Landschulheim Schloß Hamborn wurde. Wer heute diesen Ort durchwandert, der sieht schon an dem äußeren Ausbau, was durch Dr. Ita Wegman vorausschauend angestrebt wurde, nämlich hier in umfassender Weise auf allen Lebensgebieten kulturerneuernden Impulsen zu dienen, so in der Erziehung, Medizin, Landwirtschaft, Kunst... – Die Schloß Hamborn Rudolf Steiner Werkgemeinschaft e.V. dient diesen Zielen.

Doch stellen wir uns nochmals die Frage: Wie konnte das alles wachsen, blühen und gedeihen trotz größter Schwierigkeiten, die zu überwinden waren? – Wir danken das all den Menschen, die sich diesem Heilerimpuls verpflichtet fühlen und zielgerecht im Auge behalten, was als einmal gefaßter Entschluß ihrem Leben Wegweisung wurde. Siegfried Pickert gehört zu ihnen. Wer im alltäglichen Leben mit ihm zusammengearbeitet hat, erlebte ihn wie einen Fels in der Brandung. Alle Handlungen und Entscheidungen waren ausgerichtet auf die Verwirklichung des Heilerimpulses, nicht abstrakt als Idee, sondern so, daß er unmittelbar einfließen konnte auf das Zusammenleben einer Lebensgemeinschaft, die sich zur Aufgabe gestellt hat, kultur-therapeutisch auf den verschiedensten Lebensgebieten zu wirken. Da gab es immer wieder Mitarbeiter, die «es besser wußten», wie man zusammenlebt; doch konnten sie auch in Treue weiterentwachen, wenn es nicht so lief, wie sie es sich dachten? – Die «Passionen» eines Gemeinschaftslebens dulndend zu ertragen, niemals aufzugeben, im Gegenteil, den neuen fördernden Schwung zu finden, um «den festgefahrenen Karren wieder aus dem Dreck zu ziehen», aber dies niemals zagend, sondern geist-beschwingt, das umspannende Gesamtziel im Auge, ausdauernd und treu – das war und ist heute noch die Lebensmaxime von Siegfried Pickert. Warum konnte das gelingen? – Weil er täglich den Leistungen seiner Mitarbeiter größte Dankbarkeit entgegenbrachte.

Doch würden wir ihn selbst fragen: Wie konnte das alles seit der Begründung des Lauenstein so aufblühen? – Er würde uns wohl antworten: Der weltumfassende therapeutische Heilerimpuls der Anthroposophie ist wirksam, wenn die mit ihm verbundenen Menschen nicht vergessen, was ihnen Rudolf Steiner

ans Herz gelegt hat: Die Begründung in Lauenstein so aufzufassen, daß sie in vollem Einklang mit der anthroposophischen Bewegung wirke. – Sie wird das Entstehende hegen und pflegen, «wie es ihren Einrichtungen heute nach der Weihnachtstagung gemäß ist. Aber auf der anderen Seite muß auch das vorliegen, daß ein solches Glied dann auch wiederum dasjenige, was es tut, zur Erhebung der Kraft der anthroposophischen Bewegung tut.»

Wenn Siegfried Pickert zu einem der Jahresfeste sprach, konnten die Kinder und Mitarbeiter einen Menschen erleben, der in warmherziger Weise kraftvoll-väterlich ausstrahlend «zur Steuer und zum guten Wirken des Willens» schöpferisch-produktiv wirkte. – So wollen wir einem Manne dankbar die Hand drücken, der auch unser Wirken ermöglichte.

Raimund Schwedeler

Heileurythmie-Ausbildung für Heilpädagogen

Am 28. August 1988 beginnt der sechste Ausbildungskurs für Heilpädagogen in heileurythmischer Tätigkeit unter der Leitung von Susanne Müller-Wiedemann in der Heimsonderschule Brachenreuthe bei Überlingen. In diesem einjährigen Kurs mit anschließendem Praktikum werden ausgebildete Heilpädagogen, die durch ihren bisherigen Bildungsgang und ihre Fähigkeiten einen besonderen Zugang zur Eurythmie haben, in die heil-

eurythmische Tätigkeit eingeführt. Sie werden dadurch vorbereitet, in Zusammenarbeit mit einem Arzt innerhalb heilpädagogischer und sozialtherapeutischer Einrichtungen die Heileurythmie ausüben zu können.

Auskünfte und Anmeldungen: Susanne Müller-Wiedemann, Heimsonderschule Brachenreuthe, D-7770 Überlingen.

Für die Medizinische Sektion:
Michaela Glöckler

Maler-Fortbildungswoche für Kunsttherapeuten in Unterlengenhardt

Für anthroposophisch orientierte Kunsttherapeuten findet vom 1. bis 11. September 1985 in der Freien Studienstätte Unterlengenhardt die siebte Maler-Fortbildungswoche statt.

Leitung: Gerard Wagner und Elisabeth Wagner-Koch.

Thematik: «Urbilder therapeutischer Prozesse – Arbeit an den für Maler gegebenen Schulungsmotiven von Rudolf Steiner», Farbeurythmiekurs (E. Wagner-Koch) sowie Fortsetzung der gemeinsamen Arbeit an der *Theosophie* und Menschenkunde (Dr. Andrae). Anfragen und Anmeldungen sind zu richten an «Stiftung Paracelsus-Krankenhaus e.V.», Burghaldenweg 60, D-7263 Bad-Liebenzell/Unterlengenhardt, z. Hd. Frau Heilgart Umfrid.

Dr. med. H. B. Andrae

Veranstaltungen am Goetheanum vom 4. bis 19. Juni 1988

Samstag, 4.6.: 15.00 Uhr: **Frau Holle.** Märchen der Gebrüder Grimm. Marionettenbühne Hurleburlebutz, Bochum (Kinder ab 5 Jahren). (Theater Felicia)
20.15 Uhr: Vortrag **Rudolf Geiger:** Das unzerstörbare Wesen; Schlaf, Tod und Erweckung im Märchen. (Grundsteinsaal)

Sonntag, 5.6.: 15.00 Uhr: **Frau Holle.** Wiederholung. (Theater Felicia)
16.30 Uhr: **Eurythmie-Aufführung.** Märchen: Wassilissa, Die Rübe, Die Kristallkugel, Die Bremer Stadtmusikanten (Kinder ab 5 Jahren). (Grundsteinsaal)
20.15 Uhr: Vorlesung eines Vortrages von Rudolf Steiner (für Mitglieder). (Blauer Saal)

Montag, 6.6.: 18.10 Uhr: **Otfried Doerfler:** Betrachtungen zum Johannes-Evangelium. (Englischer Saal)

Dienstag, 7.6.: 18.10 Uhr: **Udo Herrmannstorfer:** Vom Wesen des Geldes. Seine Macht und seine Zähmung. (Englischer Saal)
19.30 Uhr: **Kabale und Liebe** von Friedrich Schiller. Bürgerliches Trauerspiel in 5 Aufzügen. Studienaufführung der Rudolf Steiner-Schule für Sprachgestaltung und dramatische Darstellungskunst am Goetheanum. (Schreinerei-Saal)

Mittwoch, 8.6.: 20.15 Uhr: **Zweig** am Goetheanum: **Rembergt Biemond,** Dornach: Schuldenkrise und Börsenkrach – Werte und Schulden in Nord und Süd. (Grundsteinsaal)

Donnerstag, 9.6.: **Medizinische Sektion:** Pastoral-Medizinische Arbeitstage (nur auf Einladung) vom 9. bis 12. Juni.
18.10 Uhr: **Dr. med. Herbert Sieweke:** Geisteswissenschaftliche Menschenkunde. (Englischer Saal)
19.30 Uhr: **Kabale und Liebe.** Wiederholung. (Schreinerei-Saal)

Freitag, 10.6.: 20.15 Uhr: «Sich selber auf der Spur» und «Zauber der Begegnung». Gedichte von Erika Beltle im Zusammenhang mit 24 Preludes op. 28 von Frédéric Chopin, rezitiert von **Wena Dreher,** am Flügel **Dorothee Broichhausen.** (Grundsteinsaal)
20.15 Uhr: Gesprächsarbeit an den Vorträgen Rudolf Steiners *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, Band I. (R. Steiner-Halde 1)

Samstag, 11.6.: **Sektion für Bildende Künste, Plastischschule:** Plastisch-architektonische Wochenendarbeit für Architekten und Architekturstudenten vom 11. bis 12. Juni (siehe Nachrichtenblatt vom 8. Mai). Leitung: **Raoul Ratnovsky** und **Mia Rist.**
20.15 Uhr: **Eurythmie-Studienaufführungen** des Eurythmeums Dornach, Ausbildungsstätte für eurythmische Kunst **Elena Zuccoli,** Leitung: **Elisabeth von Stockar.** (Grundsteinsaal)

Sonntag, 12.6.: 11.00 Uhr: **Klassenstunde.** 18. Stunde (frei gehalten). Nur für Mitglieder der Freien Hochschule für Geisteswissenschaft. (Grundsteinsaal)

16.30 Uhr: **Eurythmie-Studienaufführungen** des Eurythmeums Dornach. Wiederholung. (Grundsteinsaal)
20.15 Uhr: Vorlesung eines Vortrages von Rudolf Steiner (für Mitglieder). (Blauer Saal)

Montag, 13.6.: 18.10 Uhr: **Otfried Doerfler:** Betrachtungen zum Johannes-Evangelium. (Englischer Saal)

Dienstag, 14.6.: 18.10 Uhr: **Udo Herrmannstorfer:** Vom Wesen des Geldes. Seine Macht und seine Zähmung. (Englischer Saal)
19.30 Uhr: **Kabale und Liebe** von Friedrich Schiller. Bürgerliches Trauerspiel in fünf Aufzügen. Studienaufführung der Rudolf Steiner-Schule für Sprachgestaltung und dramatische Darstellungskunst am Goetheanum. (Schreinerei-Saal)

Mittwoch, 15.6.: 19.30 Uhr: **Kabale und Liebe** von Friedrich Schiller. Wiederholung. (Schreinerei-Saal)
20.15 Uhr: **Zweig** am Goetheanum: **Jakob Marti,** Dornach: Verhängnis und Chancen im Spannungsverhältnis Mitteleuropa–Sowjetunion. (Grundsteinsaal)

Donnerstag, 16.6.: 18.10 Uhr: **Dr. med. Herbert Sieweke:** Geisteswissenschaftliche Menschenkunde. (Englischer Saal)
19.30 Uhr: **Kabale und Liebe** von Friedrich Schiller. Wiederholung. (Schreinerei-Saal)

Freitag, 17.6.: 19.30 Uhr: **Kabale und Liebe** von Friedrich Schiller. Wiederholung. (Schreinerei-Saal)
20.15 Uhr: Gesprächsarbeit an den Vorträgen Rudolf Steiners *Esoterische Betrachtungen karmischer Zusammenhänge*, Band I. (R. Steiner-Halde 1)

Samstag, 18.6.: 16.00 Uhr: **Das Trauerspiel** von August Strindberg. Gastspiel des Im-Puls Schauspiel-Ensemble Stuttgart. Regie: **Johannes Peyer.** (Grundsteinsaal)
20.15 Uhr: **Kammerkonzert.** **Mirion Glas,** Viola; **Alan Newcombe,** Klavier. Werke von Felix Mendelssohn, Arthur Honegger und Max Reger. (Grundsteinsaal)

Sonntag, 19.6.: 16.30 Uhr: **Das Trauerspiel** von August Strindberg. Wiederholung. (Grundsteinsaal)